



Siemens-Insider kritisiert geplante Werksschließungen

Bericht: Julia Cruschwitz, Annett Glatz, Christian Werner

Siemens – Dax-Unternehmen, Weltkonzern. Bis September 2017 verbuchten die Münchner rund um den Globus 6,2 Milliarden Euro Gewinn. Nach Steuern. Eine Steigerung um elf Prozent.

Ein kleiner Baustein im Siemens-Universum: das Turbinenwerk in Görlitz. Doch trotz der hohen Konzerngewinne - das Werk mit rund 720 Mitarbeitern soll geschlossen werden. Seit vergangenem Donnerstag wird gegen die Schließungspläne protestiert. Siemens begründet die Entscheidung unter anderem mit der Energiewende. Die Nachfrage nach Technik zur Erzeugung von Energie aus fossilen Brennstoffen sei eingebrochen.

Wir treffen eine Führungskraft aus dem Görlitzer Werk. Bedingung: Er will anonym bleiben. Für ihn und viele andere Kollegen aus der Leitungsebene ist die Argumentation der Konzernzentrale nicht nachvollziehbar.

Was die Leute in Rage bringt, vom normalen Mitarbeiter bis zum Manager, dass hier so genannte wirtschaftliche Entscheidungen getroffen werden. Das treibt jedem die Zornesröte ins Gesicht, der halbwegs etwas von kaufmännischen Zahlen und von Technik versteht. Das ist eine offensichtliche Verdummung der Leute.

Denn das Görlitzer Werk sei kein Opfer der Energiewende, sondern ein Profiteur. Hier werde schon seit Jahren Schlüsseltechnologie für Solarkraftwerke entwickelt und verkauft. Unter anderem nach Marokko. Dort entsteht der derzeit größte Solarkomplex der Welt. Die Turbinen, die dort den Strom erzeugen, stammen aus Görlitz.

Derzeit gewinnt Marokko 27 Prozent seines Stromes aus Sonnenenergie und will den Anteil auf 42 Prozent steigern. Auch Saudi-Arabien plant große Solarkraftwerke. Der Markt ist also durchaus vorhanden.

Was sagt Siemens dazu? Wir treffen Pressesprecherin Elke Fuchs. Sie räumt ein, das Görlitzer Werk sei von der Energiewende nicht unmittelbar betroffen. Es produziert keine Gasturbinen für Großkraftwerke.



Das Argument zieht bei Görlitz in der Tat nicht. Die Frage ist, wie kann man angesichts des Fertigungsnetzwerkes, das wir jetzt tatsächlich für die Zukunft vorbereiten müssen, wir haben im überwiegenden Teil unserer Fertigung haben wir einfach zu viele Kapazitäten.

Zu viele Kapazitäten? Kopfschütteln bei unserem Mann aus der Leitungsebene. Die Auftragsbücher in Görlitz seien voll.

Trotzdem will der Weltkonzern mit dem 6,2 Milliarden Gewinn die Produktion aus Görlitz nach Mühlheim verlagern - das sei strategisch günstiger. In Görlitz vermutet man ganz andere Gründe, die auch bei der IG Metall für plausibel gehalten werden.

In Bezug auf die Geschichte der IG Metall im Osten muss man natürlich sagen, dass uns der Westen da 40 Jahre voraus hat, in denen IG Metall auch Abwehrkampf bedeutet hat. Hier ist die Geschichte noch nicht so alt und ja es stimmt, man kann erst einmal vermuten dass die Gegenwehr nicht zu groß ausfallen würde im Osten. Man kann nur vermuten, dass Siemens sich den Osten ausgesucht hat, weil sie glauben, dass am Ende die Abfindungszahlungen geringer ausfallen, gemessen auch an den niedrigeren Löhnen, die wir hier haben.

Sind die ostdeutschen Standorte leichter und billiger abzuwickeln? Das bestreitet Siemens und verweist auf globale Strategien.

Die Görlitzer sehen sich ja um die Früchte ihrer Anstrengungen ja betrogen. Unabhängig davon muss man sagen: Wir haben ja ein Fertigungsnetzwerk weltweit. Und dieses Fertigungsnetzwerk in Gänze, das muss betrachtet werden.

Das Görlitzer Werk für das große Ganze opfern? Die Niederlassung sei aber für Siemens in China, Indien und Brasilien derzeit unverzichtbar, heißt es vor Ort.

Ein noch kleineres Rädchen in der Siemens-Welt ist das Werk in Leipzig-Plagwitz. Auch dieser Standort hat keine Probleme infolge der Energiewende und hat genügend Aufträge. Wir treffen den Betriebsratsvorsitzenden Thomas Clauss. Er macht sich keine Illusionen über die Gründe für die geplante Schließung.

Wir hören keine stichhaltige Argumentation was Werk Leipzig betrifft, sind Kollateralschaden, den man in Kauf nimmt um Konsolidierungen durchzuführen.



Eine Hoffnung bleibt den Leipzigern: das Werk in Böhlitz-Ehrenberg. Dieser Siemens-Standort sollte auch vor vier Jahren geschlossen werden. Damals legte die Gewerkschaft dem Weltkonzern ein Sanierungskonzept vor.

Steffen Reißig, IG Metall Leipzig

Und aktuell kann man sich in Böhlitz-Ehrenberg angucken, was für eine Erfolgsgeschichte ist. Das Werk ist benchmark in dem Bereich, macht wahnsinnige Gewinne, ist nicht mehr wegzudenken und das wollen wir hier wiederholen.

Die Leipziger und Görlitzer versuchen alles, Bestandteil des Siemens-Universums zu bleiben. Morgen soll es eine große Protestveranstaltung in Berlin geben.